

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 29 (1988)
Heft: 22

Artikel: Realitäten, Ideale und Modelle
Autor: Amosow, Nikolai
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1094266>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Realitäten, Ideale und Modelle

Den folgenden Beitrag veröffentlichte der sowjetische Arzt und Schriftsteller Nikolai Amosow in der Moskauer Wochenzeitung vom 5. Oktober dieses Jahres. Wir bringen Auszüge. Textauswahl und Übersetzung sind von Georg Bruderer.

Jeder versteht auf seine Art die neue Etappe der Geschichte, die nach April 1985 begonnen hat. Für viele Intellektuelle und für mich ist das die Möglichkeit, nach Kräften an den Angelegenheiten der Gesellschaft teilzunehmen. Früher haben wir entweder zu allem ja und amen gesagt oder geschwiegen. Es gab natürlich auch Menschen wie Sacharow, aber nur vereinzelt. Ich gehöre zu jenen, die geschwiegen haben, aus Angst, die Arbeit im eigenen Bereich zu verlieren.

Ausser der Chirurgie (in unserer Klinik wurden etwa 50 000 Herzoperationen durchgeführt) leite ich seit dreissig Jahren eine Abteilung am Kybernetik-Institut namens V. M. Gluschkow. Wir beschäftigen uns mit der Entwicklung heuristischer Modelle (*Deutungshypothesen*) komplizierter Systeme «lebendigen Typs» vom Organismus bis zur Gesellschaft. Das ist eine qualifizierte Arbeit: Dissertationen, Monographien, technische Einrichtungen, wissenschaftliche Grade, sogar Preise. Mit der Gesellschaft habe ich mich leider allein beschäftigt, weil es nicht möglich war, das Thema zu deklarieren. Im Jahre 1969 gelang es mir sogar, eine kleine Broschüre herauszugeben: «Modellierung gesellschaftlicher Systeme». Die Auflage war 100 Exemplare. Sie wurden rasch beschlagnahmt.

Die Methode der Modelle als Grundlage jeder Theorie muss heute nicht mehr verteidigt werden, besonders nachdem die Gelehrten der USA (K. Sagan) und unserer Seite (N. Moissejew) den «Atomwinter» errechnet haben. Modelle sind in der Wirtschaft sehr verbreitet, aber aus ihnen wurde der Kern entfernt: Psychologie und Soziologie, ohne welche die Modelle den grössten Teil ihres Wertes verlieren.

Bei der Deutung so komplizierter Systeme wie Persönlichkeit und Gesellschaft gehen die Meinungen unserer und westlicher Philosophen vollständig auseinander. Und sie werden sich nicht verständigen können, solange es keine auf der Messmethodik begründeter Theorie und keine mathematischen Modelle gibt, das heisst, bis die

Gesellschaftswissenschaft nicht aus dem humanitären Bereich in den naturwissenschaftlichen Bereich übergeht.

Man könnte darüber hinweggehen, sollen doch die Philosophen sich vergnügen, das Schlimme ist aber, dass die Welt die Fragen der Psychologie und der Soziologie dringend lösen muss, weil davon das Sein oder Nichtsein der Menschheit abhängig ist.

Ich will nicht täuschen: Das heuristische Modell ist nur eine Hypothese. Sie ist aber eine notwendige Etappe auf dem Weg zum realen Modell, zur echten Theorie. Dieser Weg ist lang.

Vor 200 Jahren hat die grosse Französische Revolution nicht nur Gleichheit, Freiheit und Brüderlichkeit proklamiert, sondern auch die Herrschaft der Vernunft. Nichts davon ist verwirklicht worden... Der Atomkrieg und die ökologische Katastrophe bedrohen die Menschheit, und umsonst wird an die Vernunft appelliert.

Vom Krieg wollen wir nicht sprechen – da ist alles klar. Mein ganzes Leben lang habe ich die Führer nicht beweihräuchert, jetzt sage ich aber: M. S. Gorbatschow hat die Gefahr beseitigt. Danke dafür.

Zu Gesellschaftsfragen hatte ich aus Angst geschwiegen. Jetzt tue ich es nicht mehr.

Mit der Ökologie ist es komplizierter. Im Jahre 1967 hat Medouz das Buch «Grenzen des Wachstums» veröffentlicht. Es wurde ein Modell entwickelt, mit welchem gezeigt wurde, was mit der Menschheit passiert, wenn bei gleichbleibendem Bevölkerungswachstum gleichzeitig der Verbrauch pro Kopf der Bevölkerung steigt. Die Folgen wären: Erschöpfung der Ressourcen, Lebensmittelmangel, aber hauptsächlich Verschmutzung der Umwelt und beschleunigter Untergang der Biosphäre. Etwa im Jahre 2020 kommt es zum Kollaps – zum Aussterben der Menschheit. Die Autoren haben gewarnt: «Haltet an!». Es hat viel Lärm gegeben, aber niemand hat angehalten. Seit diesem Buch haben die «globalen Probleme» begonnen. Bei uns hat man es natürlich nicht veröffentlicht: Wozu die Bürger erschrecken? (Die Angaben von Medouz

wurden wiederholt bestritten, die Schlussfolgerungen wurden aber gezogen. Die hochentwickelten Länder haben angefangen, Energie und Rohstoffe zu sparen. Es kamen die «Grünen», sie kämpfen für die Umwelt, und nicht erfolglos.)

Die Rezepte gegen die Katastrophe sind schon lange bekannt: Hört auf zu streiten, verzichtet auf den Rüstungswettlauf, helft den schwachen Ländern, schränkt den Verbrauch ein: Nur so kann der Planet ins Gleichgewicht gebracht werden. . . .

Jetzt über die Realitäten. Die erste Realität – der wissenschaftlich-technische Fortschritt. Mit ihm hat alles angefangen, mit ihm muss man sich auch retten. Zurück in die Höhle gibt es keinen Weg . . .

Heute wird der Unterschied zwischen den Ländern nicht durch die Ideologien, sondern durch die Technologien bestimmt, durch das interne Gesamtprodukt pro Kopf der Bevölkerung.

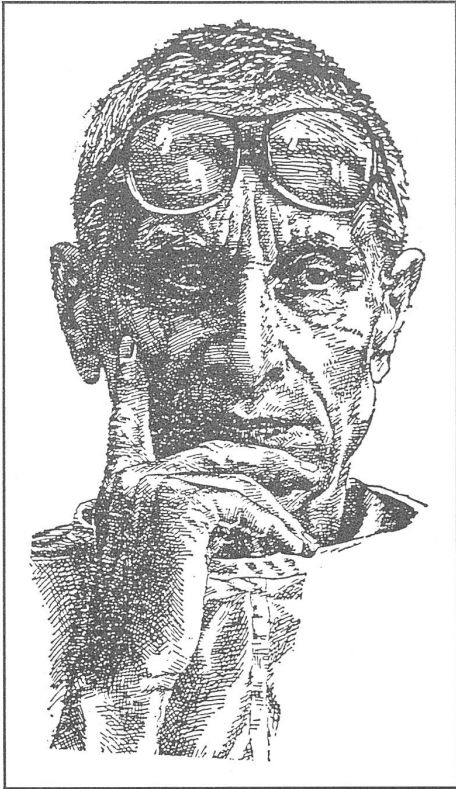
Ohne Anspruch auf Vollständigkeit und Kompetenz nenne ich die wichtigsten Errungenschaften und Gefahren des wissenschaftlich-technischen Fortschritts.

Den ersten Rang nimmt die Mikroelektronik ein: Sie hat alle Technologien und die Führungspraxis verändert. Die Rückseite der Medaille: unbegrenzte Perspektiven für die automatische Lenkung der Waffen ohne Soldaten; SDI.

An zweiter Stelle steht die Chemie. Das ist Agrotechnik, Maschinenbau, Alltagsleben. Gleichzeitig verschmutzt sie aber am meisten die Umwelt und bedroht uns mit einer Waffe, die nicht weniger schrecklich ist als die Atomwaffe.

An die Chemie angeschlossen sind die Gen- und Biotechnologie. Auch hier gibt es unermessliche Perspektiven des Nutzens und der Angst. Es gibt neue Pflanzen und sogar neue Tiere, viel Nahrung und Medikamente. Aber auch neue Bakterien, gegen die es keinen Schutz gibt – wie z. B. AIDS und bakteriologischer Krieg.

Man braucht nicht über den Nutzen der Atomenergie zu sprechen. Obschon es nach Tschernobyl klar geworden ist, dass die Sicherheit sehr teuer ist, aber ohne AKW geht es nicht mehr. Und noch etwas: Die



Nikolai Amosov

Atomkraftwerke halten uns wie Geiseln in unserem eigenen Land, auch wenn die Sprengköpfe vernichtet werden . . .

Aber genug der Schreckensbilder. Wenden wir uns dem Guten zu. Die Wissenschaft und die Technik können schon jetzt praktisch fast alle globalen Probleme lösen: Geburtenbeschränkung, Lebensmittelproduktion, Bewahren von Ressourcen, Umweltschutz.

Die Wissenschaft hat die Welt an die Grenze des Untergangs gebracht. Sie kann sie auch davor bewahren. Sagen wir: für längere Zeit. Wer ist denn schuld? Die Regierungen? Nein, die biologische Natur des Menschen. Die Wissenschaft kann alles, auch diese unsere Natur verändern. Haben wir Zeit dazu? Gibt es keine Antwort?

Doch, es gibt eine Antwort: Die Regierungen müssen ständig an die Wissenschaft denken. Sie müssen ihr namentlich erlauben, Fehler zu machen und nicht um die Reinheit der ideologischen Grundsätze zu zittern. Bevor die Wissenschaft mit Hilfe der Gene unsere Habgier und Aggressivität kastriert, sollte sie die Psychologie der Menschen erhellen und die ideologischen Streitigkeiten lösen. Das ist möglich und erlaubt der Menschheit das goldene Zeitalter der Vernunft zu erreichen.

Die zweite Realität ist der moderne Kapitalismus. Ich habe schon lange nichts mehr über die Weltrevolution gehört, aber ich höre noch jetzt über die Fäulnis des Kapitalismus. Wie lange noch! Ich weiss über den

Kapitalismus genug: Er ist lebensfähig und dynamisch, steht auf festen biologischen Grundsätzen. Er hat von uns soziale Programme übernommen und bekam damit zusätzliche Stützen. Er hat zu 100 % den wissenschaftlich-technischen Fortschritt mobilisiert. Was die wirtschaftlichen Grundlagen des Kapitalismus betrifft, so wird bei uns noch immer folgendes lustiges Märchen verbreitet: Er beutet die Arbeiterklasse aus und legt den Gewinn in die eigene Tasche. Das ist so primitiv. Es stimmt, dass jeder Kapitalist sich bemüht, die Arbeiter auszuquetschen, aber alle zusammen sind sie an der Kaufkraft interessiert, am Zuwachs der Produktion und am wissenschaftlich-technischen Fortschritt. Die Gewerkschaften schränken ihre Habgier ein, aber auch mit Mass, damit sie nicht ruiniert werden . . .

Das Mehrparteiensystem und die Demokratie schützen vor Diktatur und vor der Korrumpierung des Apparates. Die Gewaltentrennung und die Presse sichern die Rückkoppelung. Bei uns werden keine statistischen Angaben über den Westen veröffentlicht, aber sie zeigen einen ständigen Zuwachs der Produktion, des Verbrauchs, der Bildung, des Gesundheitswesens, der sozialen Versorgung. Dieses Wachstum ist grösser als bei uns. Ich idealisiere die kapitalistische Ordnung nicht: Es gibt Ausbeutung und Ungleichheit. Der Kapitalismus ist erfolgreich, weil er auf Habsucht und Führungsbestreben beruht, aber auch auf Wissensdrang, abhängig von der Bildung. Und auf einem gewissen Ideengut, beruhend auf dem Christentum. Die Grundlage bildet der Individualismus, sogar der Egoismus. Aber beide fördern den Willen. Daher die Erfolge . . .

Der Kapitalismus ist eine Realität, mit der wir rechnen müssen. Der Umfang des Gesamtprodukts pro Kopf der Bevölkerung ist in den USA fast zweimal grösser als bei uns. Japan hat uns auch überholt. Der «Gesamte Markt» ist fast anderthalbmal so gross wie in den USA. Zusammen ergibt das ein vier- bis fünfmal grösseres Gesamtprodukt als bei uns. Dies betrifft nur die Quantität. Wichtiger ist aber die Überlegenheit in der Qualität dieses Gesamtprodukts. Hier muss man nicht mit Jahren, sondern mit Jahrzehnten rechnen.

**Ökologische Katastrophe:
alle rufen, niemand stoppt.**

Es ist für mich unangenehm, die dritte Realität zu nennen – unsere Gesellschaft. Ich bin selbst ein Teil davon. Aber wir können nicht mehr uns selbst belügen. Zu realistisch sind der Kapitalismus und der wissenschaftlich-technische Fortschritt.

Drei Jahre der Glasnost haben den Mythos über unsere Gesellschaft verschwinden las-

sen. Jetzt lesen alle die Publizistik von V. Seljunin, J. Tschernitschenko, N. Schmelow, A. Nujkin, G. Popov, L. Gordon, A. Afanasjew und vielen anderen. Wenn wir dazu die Ausführungen an der XIX. Parteikonferenz dazunehmen (E. Tschasow, G. Jagodin, F. Morgun und andere), so kann man sich auf das einfache Aufzählen unserer Mängel beschränken.

Die Wirtschaft macht keine Fortschritte, und überhaupt ist es nicht möglich, eine Planung mit Direktivmassnahmen bei 25 Millionen hergestellter Produkte zu verwirklichen. In 60 Jahren ist unsere Wirtschaft um das Sechs- bis Siebenfache gewachsen, und nicht um Neunzigfache (V. Seljunin).

Die fortschrittlichen Wissenschaften sind nur Physik und Weltraumforschung, alles andere ist rückständig.

Soziale Gerechtigkeit ist zweifelhaft. Oben die «Elite», unten die Nichtstuer.

Die sozialen Errungenschaften: breit, aber sehr bescheiden.

Die höchste Moral? Wir haben schon alles: Korruption, Mafia, Prostitution, Drogensucht, Alkoholismus, Scheidungen, verlassene Kinder, Diebstahl.

Das ergibt ein trauriges Bild.

Aber wir wollen nicht dramatisieren. Eine Katastrophe steht uns nicht bevor. Wir leben in der Stagnation und merken nichts. Wir marschierten fröhlich mit den Parolen, beteiligten uns am Wettbewerb, bekamen Orden. Wenn wir auch nicht erste werden . . . die zweiten und dritten leben auch. Die Glasnost hat alles an die Oberfläche gebracht.

Was ist zu tun?

Ohne Lobhudelei sage ich: der Weg ist richtig gewählt worden. Man sollte ihn nur durch die Wissenschaft unterstützen. Denn schon oft wurden richtige Wege gewählt, und man schwenkte dann wieder auf die alten Fahrrinnen um.

Die Philosophen sollte man zur Verantwortung ziehen wegen Biegungen der Ideologie. Aber was können sie? Diese ganze Wissenschaft arbeitet «für den Führer». Er sagt etwas, und die ganze Mannschaft sucht fieberhaft bei den Klassikern nach passenden Zitaten. Die Klassiker waren klug und fruchtbar. Ich habe schon fünf Führer erlebt, und alles, auch das Gegensätzlichsste, wurde nach Marx und Lenin getan. . . .

Das heuristische Modell beginnt mit der Umkrepelung der Hypothese. Ich habe zwei Einwände gegenüber unseren Philosophen, die die Gesellschaft erklären: Die Unterschätzung der biologischen Natur des Menschen und das vorurteilsvolle Studium der Geschichte.

Nehmen wir den Menschen. Wenn man unsere Gelehrten liest, so ist beim Menschen alles, was unterhalb der Augen liegt, wie beim Schimpansen, und was oberhalb der Augen liegt ist ein Produkt der Gesellschaft. Mach eine Revolution, vernichte das Privateigentum, wiederhole fleissig die Parolen – und der Kommunismus ist sicher.

Warum ist das nicht gelungen?

Die Menschen erwiesen sich als unpassend, nicht so, wie man dachte. Übrigens will das auch jetzt niemand anerkennen. Aber ohne zu wissen, wie der Mensch ist, kann keine Gesellschaft aufgebaut werden. Dies müsste für uns die wichtigste Aufgabe sein.

In unserer Literatur gibt es einige, meiner Ansicht nach falsche Vorstellungen vom Menschen. Es sind folgende:

Ohne AKW geht es nicht mehr.

Die Menschen werden als gleich angenommen. In Wirklichkeit verhält sich der Bereich der Unterschiede nach Bedürfnissen und Charakterstärken etwa 1:3.

Die Erziehbarkeit des Menschen wird als fast grenzenlos angenommen. Aus jedem kann man durch Erziehung einen Engel machen, und er wird seine Engelseigenschaften noch den Nachkommen weitergeben. Das ist falsch. Leider ist das Mass der Erziehung unbekannt. In unseren Modellen nehmen wir an, dass es 40 bis 50 % beträgt.

Kollektivismus sei im Menschen stärker als der Individualismus. Genau umgekehrt: Der Mensch ist vor allem ein Egoist. Obwohl er auch altruistisch ist und dies anerzogen werden kann.

Die biologischen Bedürfnisse als Funktion der Instinkte werden verbal anerkannt, aber bei der Deutung des Verhaltens bleiben sie unberücksichtigt. Und die Bedürfnisse selbst werden vereinfacht bis zu den einfachsten Gefühlen: Hunger, Sex, Angst, Aggression ...

Ein weiteres Vorurteil: Die Armen und Unterdrückten sind Träger der höchsten moralischen Werte und sind dazu bestimmt,

diese Werte der ganzen Menschheit zu bringen. Dafür gibt es keine Beweise.

Noch eine Bemerkung: Man hat die historische Erfahrung mit der Organisation der Führung nicht berücksichtigt – die Notwendigkeit der Gewaltentrennung und der Rückkoppelung. Ohne dies degradiert sich die Gesellschaft.

Die interessanteste Frage in den Gesellschaftsmodellen ist, wie man die Ideologie zum Ausdruck bringt. Was soll man als gerecht ansehen und warum? Ich glaube, dass es zwei Quellen der Ideen gibt: den Algorithmus der Vernunft und die biologischen Bedürfnisse. Die Vernunft stellt Hypothesen auf, formuliert sie mit Worten und übt sie ein bis sie zur Quelle der Aktivität werden, die das Verhalten zusammen mit

Immer noch das lustige Märchen, dass der Kapitalismus aus Ausbeutung der Arbeiterklasse bestehe.

den biologischen Bedürfnissen bestimmt. So entstand die Hypothese von Gott und der Idealismus, die Hypothese von materiellen Kräften und der Materialismus, die ethischen Ideen über die Gerechtigkeit bei der Verteilung des Eigentums und der Macht ...

Die Menschen haben das Bedürfnis, an Ideale und Autoritäten zu glauben. Auch das hat biologische Wurzeln: Der Schwache schützt sich durch die Anlehnung an den Starken.

Ideale werden deshalb angeboten, weil die Wirklichkeit jeder Gesellschaft Mängel aufweist und die Menschen aller Zeiten davon träumten, diese Mängel radikal auszumachen. Bekanntlich haben sich diese Träume noch nicht verwirklicht ...

Je vernünftiger der Mensch wird, desto mehr sucht er nach Beweisen für die Realität der Ideale. Wenn sie aber mit der Wirklichkeit nicht übereinstimmen, dann werden sie gestürzt und oft durch ihren Gegensatz ersetzt. Das ist sehr schmerzhaft.

Deshalb braucht man reale Ideale. Eigentlich verdienen sie diese Bezeichnung nicht mehr und sind eher Kompromisse. Mit diesen wird die Gesellschaft geführt, um die zerstörerische Wirkung der Widersprüche der Realität abzuschwächen ...

Die Expansion des habsüchtigen und mächtigen Menschen bedroht die Biosphäre. Allein die Verstärkung des Schutzes genügt wahrscheinlich nicht. Man muss den Verbrauch reduzieren. Das ist ein Kompromiss. Die Intoleranz der Ideologien führt nicht nur zum Krieg, sondern verunmöglicht auch die Verständigung über den Schutz der

Die Glasnost hat den Mythos der sozialistischen Gesellschaft platzen lassen.

Natur. Man muss eine wissenschaftliche Plattform für Kompromisse suchen. Die Ungleichheit stimuliert den Fortschritt, ist aber gleichzeitig die Quelle der Unzufriedenheit für die Schwachen. Es braucht einen Kompromiss innerhalb der Ideologie ...

Ich versuche meine Ansichten nach Punkten darzustellen:

1. Die Ausbeutung ist unzulässig. Aber nicht nur die wirtschaftliche, sondern auch die moralische, dazu gehört auch jene durch die dienstliche Unterstellung. Man kann sie nur mit Demokratie und mit hohem Niveau der Moral reduzieren. Die menschliche Würde darf nicht verletzt werden.

2. Die Arbeit ist eine Pflicht und kein Bedürfnis. Sie ist die Quelle des Reichtums. Zur Stimulierung der Arbeit kann man auf die Ungleichheit der Verdienste und sogar auf die Arbeitslosigkeit nicht verzichten.

3. Das Bedürfnis nach Eigentum ist in den Genen verwurzelt, der Umfang des Besitzes muss aber reguliert werden, um Habsucht und Neid nicht zu stimulieren. Der Bürger braucht das Eigentum, um unabhängig vom Staat zu sein, besonders, wenn der Staat der Hauptarbeitgeber ist. In diesem Zusammenhang: Ist es moralisch, fremde Arbeit für das private Unternehmertum zu verwenden? Moralisch ist es nicht, aber Kompromisse zwingen dazu bei strengen Gesetzen.

4. Die Demokratie ist notwendig – von der Regierung bis zum Betrieb. Der Wille der Mehrheit muss sich mit der Achtung der Interessen der Minderheit verbinden. Es ist nützlich, die demokratischen Prozeduren des Westens zu übernehmen: Gewaltentrennung, Aufstellen von mehreren Kandidaten von «unten», geheime Abstimmungen, Beschränkung der Dienstzeit.

Unsere soziale Gerechtigkeit: oben Scheinelite, unten Nichtstuer.

5. Die Verfassung muss die Bürgerrechte in vollem Umfang gewährleisten, einschliesslich der Freiheit der Assoziationen, unter Beibehaltung des Grundsatzes des Sozialismus. Die Rückkoppelung verwirklicht die unabhängige Presse.

6. Man muss die Rechte der allgemeinen menschlichen Moral wiederherstellen.

7. Der Naturschutz muss zu einer Moralkategorie werden und bei allen Kompromissen die Priorität besitzen.

8. Das atheistische Dogma: «Religion ist Opium für das Volk» muss revidiert werden. Diese Formel hat nie der geschichtlichen Wahrheit entsprochen, weil sie die politische Aktivität nicht verminderte. Die Religion hat aber immer Moral gefördert, und der Glaube an Gott hat vielen Menschen die Leiden erleichtert.

9. Im Bereich der Wirtschaft ist die einzig mögliche Variante: Ein Markt der selbstverwalteten Betriebe mit staatlicher Regulierung, die den Umweltschutz und die sozialen Programme sichert. Das private Unternehmertum ist notwendig (Kompromiss), bedarf aber einer Kontrolle ...

Unsere Ideologie ist wohlbedacht. Bloss auf den Menschen ist sie nicht anwendbar.

Womit unterscheidet sich die hier dargestellte Gesellschaft von der kapitalistischen Gesellschaft westlichen Musters? Tatsächlich: Eigentum, Demokratie, Menschenrechte, sozialer Schutz, Verfassungsgarantien, Umweltschutz, Markt. Alles wie dort.

Na und? Ist denn das schlecht? Die Menschheit bewegt sich in Richtung der Vervollkommnung ihrer Organisationsformen, und niemand darf den Anspruch auf ein Monopol der Ideen erheben.

Trotzdem gibt es auch Unterschiede, und zwar wesentliche. Erstens beim Sozialismus: gesellschaftliches Eigentum an Produktionsmitteln, zwar mit einigen Konzessionen an das private Unternehmertum. Das ist kein wirtschaftlicher Vorteil, aber ein moralischer. Der Besitzer wird immer besser führen als ein Kollektiv. Die Moral zählt aber mehr. Ausserdem erträgt unser Planet eine superhohe Effektivität nicht. Also ein Kompromiss!

Zweitens beim Fehlen der Ausbeutung: Einem Besitzer unterstellt zu sein ist erniedrigend, nicht aber einem von der Gesellschaft bestimmten Chef.

Drittens bei der Demokratie von «unten» – Selbstverwaltung der Betriebe: Wählbarkeit der Leiter ist beim Kapitalismus noch nicht möglich.

Viertens bei kompromissartiger Beschränkung der Ungleichheit durch ein für die Produktivität nötiges Optimum.

Die Vorteile sind gut, aber nur wenn die Mängel klein sind. Deshalb braucht unsere Gesellschaft unbedingt eine hohe wissenschaftlich-technische und wirtschaftliche Kompetenz. Im anderen Fall werden die Vorteile der «Lebensqualität», bedingt durch die Effektivität des Kapitalismus, unsere moralischen Vorteile übertreffen ...

Die Menschen sind sowohl egoistisch als auch kollektivistisch, und zwar in dieser Reihenfolge.

Jetzt über Perestrojka. Was ist dabei wichtiger: Demokratie oder Beschleunigung? Ich glaube die Beschleunigung. Sie wird von allen gebraucht.

In der Wirtschaft steht es vorläufig noch schlecht. Die Gründe liegen in der menschlichen Natur. Der erste Grund ist ein allgemeiner Trainingsmangel. Die vollkommene Technik als ein Faktor der Produktivität betrifft bestensfalls ein Drittel der Werktätigen. Das muss man berücksichtigen bei den Hoffnungen auf Beschleunigung durch den technischen Fortschritt. Und die anderen zwei Drittel? Sie geben wenig, weil sie schlecht arbeiten ...

Es geht darum, dass viele Menschen nicht nur nicht arbeiten wollen, sondern jetzt einfach nicht arbeiten können. Es ist kein Geheimnis, dass die Arbeitsleistung bei uns zweimal niedriger ist als im Westen. Entsprechend sind auch die Produktivität und

Unserer Wirtschaft geht es trotz Perestrojka schlecht, aber das beruht auf Trainingsmangel.

Lebensniveau. Wenn man dazu die untaugliche Führung und die Militärtechnik berücksichtigt – woher soll dann der Reichtum kommen?

Als zweiten Grund möchte ich die Erosion der Ideologie nennen. Die allgemeinmenschliche Moral wurde als bürgerliche Moral über Bord geworfen. Und der Glaube an den Sozialismus, der die Moral ersetzen sollte, ist schwach wegen der Lügen und des sinkenden Ansehens der Führungskader.

Im Kapitalismus ist der Hauptanreiz, zwar mit dem Minuszeichen, die Angst vor der Arbeitslosigkeit. Ich fürchte, dass auch wir darauf nicht ganz verzichten können. In Jugoslawien und in China ist der Sozialismus deshalb nicht zerstört worden, wird also auch bei uns weiter bestehen. Wir sollen uns doch nicht irreführen. Wir halten Dutzende Millionen von arbeitenden Arbeitslosen. Wenn ein kleiner Teil davon (2 %) eine Unterstützung statt des garantierten Lohns bekommt, wird die Arbeitsdisziplin sofort steigen ...

Die allgemeine Linie der Partei – «mehr Demokratie, mehr Sozialismus» unter gleichzeitiger Förderung der individuellen Interessen – erweckt keine Zweifel. Aber ihre konkrete Verwirklichung bedarf ernst-

hafter wissenschaftlicher Unterstützung. Und noch etwas: Man sollte nicht versprechen, dass in zwei bis drei Jahren die Situation mit den Lebensmitteln wesentlich besser wird. Ich fürchte, dass wir dazu sieben bis zehn Jahre brauchen. Die nüchterne Wahrheit mit einer guten Erklärung kann das Volk verstehen und akzeptieren, während die Irreführung verärgern wird und den Glauben an den Sozialismus endgültig untergraben wird.

Kann die Wissenschaft bei der Gestaltung der Gesellschaft behilflich sein? Ich glaube ja. Die früheren Ideale des menschlichen Verhaltens genügen vollauf, aber die Kompromisse dazu, die die Realität erfordert, kann nur die Wissenschaft errechnen. Unsere Gesellschaft hat kein Modell. Die Führung erfolgt weitgehend blindlings. Versuche und Fehler waren sehr schmerzhaft. Alle Experimente an der Gesellschaft sind in unserer Zeit gefährlich. Deshalb brauchen wir Modelle. Sie sind kein Allheilmittel, aber sie können zusätzliches Material liefern, um die Entscheidungen zu treffen ...

Ich habe diesen Artikel mit traurigen Realitäten begonnen und möchte ihn mit einem Appell an die Intellektuellen abschliessen: Wollen wir doch unsere Anstrengungen für das unvoreingenommene Studium des Menschen und der Gesellschaft einsetzen. Das ist jetzt wichtiger als Physik und Biologie, weil sie nichts mehr für die Rettung anbieten können. Wir werden kaum hoffnungsvolle Angaben erhalten, weil die Kraft der Vernunft eindeutig im Widerspruch zur menschlichen Natur steht. Aber ausser der Wissenschaft hat die Menschheit keine Hoffnung auf Überleben. ■

ZITIERT

«Die Glasnost hat unter anderem nicht nur eine bedrückende Vielfalt von Missständen zutage gefördert und damit so manche westliche Experten widerlegt, die jahrelang ein sehr viel lichter Bild der Sowjetunion in Geschichte und Gegenwart zu suggerieren versuchten, die Glasnost hat auch jene durchaus einflussreichen Teile der westlichen Öffentlichkeit Lügen gestraft, die einst meinten, die Ansichten einer «Handvoll» Dissidenten seien nicht repräsentativ: das «Volk» denke anders.» (Cornelia Gerstenmaier in «Kontinent», Bonn, Nr. 4/1988)